

Siebenbürgen.

Der bisherige Duschet Filial-Dreißiger Joseph Mone, ist zum Waarenbeschauer bei dem Klausenburger Hauptlegstatt-Dreißigt-Amte ernannt worden.

Der bisherige Fiscal-Archivs-Registrant Martin Gergelyfi, ist vom Allerhöchsten Hofe in Ruhestand versetzt worden.

Birihalm. Im Verlaufe des Civiljahres 1840 sind nachstehende Pfarrer A. C. mit Tode abgegangen:

Georg Simonis, Pfarrer in Kayßd; Jerem. Stolz, Pfarrer in Marktshellen; Joh. Andrae, Pfarrer in Kl. Probstdorf; Joh. Mild, Pfarrer in Erked; Mich. Zenn, Pf. in Vasseln; Joh. Sunesch, Pfarrer in Neußen; Andr. Schlag, Pfarrer in Fölsendorf; Andr. Battensteiner, Pfarrer in Arbegen; Sam. Herberti, emerit. Pfarrer in Beschkirch.

Folgende emeritirte Pfarrer haben Substituten erhalten:

Joh. Thellmann, Pfarrer in Rothbach; Joseph Ettinger, Pfarrer in Neppendorf; Mich. Mangesius, Pfarrer in Abtsdorf.

Hiedurch haben sich folgende Veränderungen in dem Personalstand der Pfarrer A. C. ergeben:

Georg Binder, früher Pfarrer in Schaaf ist berufen worden zum Pfarrer in Kayßd; Friedr. Thellmann, Rector am Schäßburger Gymnasium zum Pfarrer in Schaaf; S. Brand, Pfarrer in Potstelke zum Pfarrer in Kl. Probstdorf; Michael Weidner, Prediger in Bogatsch, zum Pfarrer in Potstelke; Joh. Harth, Pfarrer in Haschag, zum Pfarrer in Marktshellen; Carl Lupini, Prediger in Mediasch, zum Pfarrer in Haschag; Martin Schuster, Pfarrer in Meeburg, zum Pfarrer in Erked; Georg Salter, Prediger in Schäßburg, zum Pf. in Meeburg; Dan. Fritsch, Pfarrer in M. Väsärhely, zum Pf. in Kl. Vasseln; (die M. Väsärhelyer Pfarre ist bis zur Bildung eines hinreichenden Fonds zur Besoldung eines Pfarrers unbesezt geblieben.) Sam. Waedt, Pfarrer in Mortesdorf, zum Pfarrer in Arbegen. Gottlieb Brandsch, Gymnasiallehrer in Mediasch, zum Pfarrer in Mortesdorf; Friedr. Molesch, Prediger in Hermannstadt, zum Pfarrer in Neußen; Steph. Müller, Rector in Besokten, zum Pfarrer in Fölsendorf; Carl Kiemer, Gymnasiallehrer in Kronstadt ist erwählt worden zum Pfarrer-Substituten in Rothbach; Carl Guist, Pfarrer in Volkaisch, zum Pfarrer-Substituten in Neppendorf; Simon Freiberg, Prediger in Birihalm zum Pfarrer-Substituten in Abtsdorf.

Nagy-Enyed. Der Redacteur des „Mult és Jelen“, der Klausenburger reformirte Professor Franz Szilágyi, hat in dem der 19ten Nummer genannten Blattes beiliegendem Wochenblatte den Argwohn, ja die Beschuldigung ausgesprochen, „als wären an dem N. Enyeder Collegium so böswillige und teuflische Professoren, welche die Jugend irre leiteten, denselben schädliche und gefährliche Ideen beibrächten, die Nichtachtung der Regierung und Obrigkeit als eine Pflicht des wahren Patrioten darstellten, und so ihre Zöglinge frühzeitig an die Unabhängigkeit gewöhnten, und daß sie Abends an den Fenstern und Thüren der Studirenden spionirten, um auf die erhörten Aeußerungen derselben, die Jugend ins Unglück stürzende böse Anklagen gründen zu können.“ Die Unterfertigten, als Vorsteher des N. Enyeder Collegiums halten sich für verpflichtet, jener schauderhaften Beschuldigung, im Angesicht desselben heimischen Publikums, vor welchem der genannte Redacteur, die Ehre einer Hauptanstalt von derselben Religionspartei mit sträflicher Absicht zu beslecken sich bemüht hat, feierlichst zu widersprechen, und dieselbe für eine niedrige Verläumdung, und ein höchst schädliches Bestreben, alle gute Ordnung und Zucht zu untergraben, und die Jugend durch falsche Beschuldigungen gegen ihre Vorgesetzten aufzureizen, zu erklären.

Der Ober- und Vice-Curator sammt allen Professoren des N. Enyeder Collegiums.

(Hiradó.)

Klausenburg, 25. März. Wir vernehmen aus dem Szatmärer Comitats eine Nachricht, die wir, lägen uns darüber nicht un-widersprechliche Beweise vor, fürwahr nicht mitzutheilen wagen würden. Ein adeliger Siebenbürger Szekler, Gregor Hegedüs, welcher sich durch herrschaftliche Hofdienste einiges Vermögen erworben hatte, wollte sich in dem seinem Anstellungsorte benachbarten Dorfe Farkasaszó des Szatmärer Comitats häuslich niederlassen, und da ihm die Dorfsbewohner mannigfaltige Hinderniß entgegensetzten, wendete er sich um dießfällige Abhilfe an den Oberstuhlrichter Franz Gerson, welcher ihm am 10. März d. J. einen Auftrag an die Farkasaszóer Dorfsobrigkeit erteilte, ihn, nachdem er sich über seine Qualification hinlänglich ausgewiesen habe, ohne Anstand in die Gemeinde aufzunehmen. — Als sich nun Hegedüs einige Monate später, nachdem er seine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung gebracht, um Vollziehung dieses Auftrags meldete, erhielt er folgenden, wörtlichen Bescheid: „Da dem Bittsteller, als der unitarischen Religion zugethan, die „Ansiedlung in diesem Lande nicht gestattet werden kann, so wird „er von hier verwiesen, und gewarnt, sich nicht mehr in Farkasaszó zu zeigen, weil er sonst, als ein die öffentliche Ruhe störender, gefährlicher Mensch arretirt und ins Gefängniß gesetzt werden wird. Farkasaszó 31. Jänner 1841 J. y „erster Geschworne.“ — Eine solche Entscheidung gegen einen Mann, dem nichts vorgeworfen werden kann, als daß er eine in Siebenbürgen recipirte, zu allen Anstellungen befähigende Religion bekennet, in einem Zeitpunkt, wo man sogar auf Ertheilung des vollen Bürgerrechts an die Juden in Ungarn anträgt, ist wahrlich ein Räthsel. (Erd. Hiradó)

Die Witterung ist bei uns noch immer winterlich und der Mangel an Viehfutter ungemein groß. In der Mezöség sind viele Hauswirthe genöthigt, das Stroh von den Dächern zu verfüttern, oder ihr Vieh um jeden Preis zu verkaufen, damit es nicht verhungere. Allgemein ist die Furcht, daß die Wintersaat unter dem ungeheuern Schnee ersticke, wie dieß im Jahr 1830 der Fall war, indessen wurde bei uns an einigen Stellen, die man zu diesem Behufe vom Schnee befreite, die Saat in vollkommen gesundem Zustande gefunden.

Sepsi Szent György, 17. Febr. Die Verhandlungen unserer am 3ten l. M. und den folgenden Tagen abgehaltenen Stuhls-Congregation boten nichts allgemein Merkwürdiges dar: Bei der vorhergegangenen Congregation waren mehrere Beschwerden gegen die Uebergriffe der Dullonen (Unterrichter) angebracht, und zur Untersuchung derselben eine Commission angeordnet. Die bereits größtentheils vollendeten Arbeiten derselben lassen erwarten, daß einige der Beschuldigten für ihre Vergehungen mit Dienstentlassung und vielleicht mit noch strengern Strafen werden belegt werden. (Erd. Hiradó.)

Ungarn.

Agram. Von Belgrad wird unterm 26. Febr. Nachstehendes berichtet: „Serbien genießt durch die Wintermonate die Stille des Grabes. In der Ungewisheit, was da kommen wird, liegt jedes wichtigere Unternehmen im Handel ganz darnieder. In administrativer Hinsicht aber liegt Alles — Alles im achtmonatlichen Rückstande. Die Regierungsmaschine ist so in's Stocken gerathen, daß es nur kräftigen Händen gelingen wird, sie wieder in Bewegung zu setzen. Und wie kann es auch anders seyn? Die Individuen, deren ungeübten Händen das Regierungsruder in Wurf gekommen ist, ringen einzig und allein, im höchsten Egoismus ihre Existenz zu sichern, unbekümmert, ob das Land zu Grunde gehe oder nicht. Diese Pygmaen — in ihrem Dunkel — glauben alle die Verdienste, alle Erfahrungen, alle Tüchtigkeit der ergrauten Verdrängten zu besitzen. Ein Land wie Serbien, kaum von der Despotie eines Milosch befreit, mit einem jungen Fürsten an der Spitze, der erst den Knabenjahren entschlüpfen ist, kann nur, wie die hohe Pforte es weise anordnete, unter der Verwaltung eines Ucsics, Petronievics, Simics u. s. w., regirt und administirt werden. Die Verfassung Serbiens, dieses Palladium des Landes, kann nur von jenen Herren heilig bewahrt

Großbritannien.

Die Nachrichten aus New-York haben in London einen ungewöhnlichen Grad von Aufregung verursacht und auf die Fonds übel eingewirkt. Sie wurden auch im Oberhause am 8. März besprochen, wo aber Graf v. Mountcashel an der Authenticität jenes Comitéberichts zweifelte, weil er die Amerikaner nicht für so blind halte, daß sie ihre eignen Interessen so verkennen sollten. Gewiß, sprach er, wenn dieses Actenstück ächt wäre, so hat das Volk der Vereinigten Staaten ganz den zerrütteten Stand seiner Finanzen vergessen; so hat es ganz vergessen, daß im Umfang ihrer Republik drei Millionen Neger leben, welche mit England gemeinsame Sache zu machen bereit sind; so hat es der zahlreichen Indianerstämme vergessen, die es über den Mississippi vertrieben hat, und welche auf einmal zurückkehren würden, um für die ihnen zugefügten Unbilden Rache zu nehmen. Das Volk der Vereinigten Staaten muß dann auch die Canadier vergessen haben, die zu den treuesten Unterthanen Ihrer Maj. gehören. Angenommen die Amerikaner ließen ihren Groll an dem unglücklichen Schlachtopfer aus, das jetzt in ihren Händen ist, würden die Canadier nicht seinen Tod auf tausendfältige Art rächen? Würden sie sich als Repressalie nicht alsbald der Person irgend eines amerikanischen Bürgers bemächtigen? Vergißt das Volk der Vereinigten Staaten die Truppenmacht — glücklicherweise ist es eine starke Truppenmacht — welche wir jetzt in unsern nordamerikanischen Colonien stehen haben, und die große Seemacht, mit welcher wir zugleich gegen sie operiren können? Ich meine, wenn die Amerikaner alle diese Dinge erwägen, so müssen sie finden, daß ein Krieg mit England ihnen weit wahrscheinlicher Schaden als Nutzen bringen dürfte. Und darum kann ich nicht an die Richtigkeit jenes Documentes glauben. Aus diesen Gründen hoffe ich, es kann nicht ächt seyn; aber jedenfalls hat es einen so starken Eindruck auf das englische Publicum, besonders die Handelswelt, gemacht, daß ich es für eine Pflicht erachte, den edlen Viscount, der an der Spitze von Ihrer Maj. Regierung steht, zu fragen, ob die Regierung officielle Kunde in dieser Sache erhalten hat, und ob dieselbe jenen angebliehen Comitébericht als ein ämliches Actenstück betrachtet oder nicht. Ein leidenschaftlicheres Actenstück als dieses ist wohl niemals von einem Staate gegen den andern abgefaßt worden.“ Lord Melbourne: „Ich bin in der That außer Stand, eine andere Antwort zu geben, als daß, meines Wissens, mit der neuesten Post keine Depeschen von unserm Gesandten in Washington an Ihrer Maj. Regierung eingelaufen sind; aber nach der Form zu schließen, in welcher jener Bericht erschienen ist, befürchte ich, daß seine Richtigkeit nicht zu bezweifeln sey.“

Das ministerielle W. Chronicle erklärt sich in einem längern Artikel gegen den Sundzoll, welchen die dänische Regierung erhebt, und verlangt, daß dieselbe ihr Recht dazu erweise.

Im Unterhause wurde am 8. März noch über das Kriegsbudget debattirt und noch ein Posten: 82,266 Pf. St. für freiwillige Corps mit 49 gegen 15 Stimmen votirt. Der Generalfeldzeugmeister Sir Hussy Bivian beantragte nun die Voranschläge des Feldzeugmeistersamies, welche die vorjährigen um 186,900 Pf. überstiegen. Er bemerkte dabei, daß, sollte die Lage der Dinge so bleiben wie sie jetzt ist, er im nächsten Jahr eine größere Vermehrung seines Stats würde beantragen müssen. In den Details ist die Nothwendigkeit einer Reparatur der Festungswerke von Gibraltar hervorgehoben. Die Maafregel, die ganze englische Infanterie mit Percussionsflinten zu versehen, wofür das Beispiel anderer Armeen und der in einigen englischen Regimenten angestellte Versuch sprechen, erfordert eine Ausgabe von 130,000 Pf. Die meisten Ansätze wurden der Reihe nach ohne Abstimmung votirt.

Das englische Cabinet hat beschlossen, einen neuen officiellen Schritt behufs einer Annäherung an Frankreich zu thun. Indem es nämlich der französischen Regierung die förmliche Anzeige von der vollendeten Ausführung des Londoner Tractats vom 15. Juli im Betreff der ägyptischen Frage zu machen im Begriffe steht, will Lord Palmerston, nachdem dadurch die Ursache der Uneinigkeit zwischen den betreffenden Staaten gehoben, an Frankreich die Einladung richten, aus dem Zustande der Isolirung herauszutreten und seinen Sitz im Rath der Großmächte wieder einzunehmen, insbesondere aber einer neuen Conferenz zur Berathung einiger weitem, den Orient betreffenden Fragen sich anzuschließen. Dieselben sollen namentlich die Sperrung der Dardanellen für die Kriegsschiffe und die freie Passage derselben für die Handelsschiffe aller Nationen, sodann auch die Passage der Landenge von Suez zum Gegenstand haben.

Ueber die amerikanisch-englischen Angelegenheiten liest man in einem Briefe aus London: Das außerordentliche Document von Washington, der Bericht des Congressauschusses über die Verhaftung McLeods, nimmt ohne weiteres an, daß die Fahrten des Dampfbootes Caroline von der friedfertigsten Art gewesen, daß die Personen, welche es nach der Ravy-Insel hinübergefahren, Ca-

und aufrecht erhalten werden, welche mit augenscheinlicher, oftmaliger Lebensgefahr es erschaffen, und dessen Daseyn ins erneute Leben gerufen haben. Um diesem nun zerrissenen Lande seine vorige Wohlfahrt zurückzugeben, sendet der russische Imperator, Nicolaus, als einen letzten Versuch, seinen Flügeladjutanten, den Oberst Graf Lieben, zum Fürsten von Serbien, um ihm das kaiserliche Mißvergnügen über das bisherige Verfahren anzudeuten; ihm aufzutragen, daß es der Wille beider Höfe ist, die bewiesenen Unschuldigen als solche zu proclamiren und sie ex Officio auf ihre Posten und zu ihren Aemtern zurückzurufen. — Ob nun der junge Fürst Michael, umgarnt von egoistischen Rathgebern, diesem kaiserlichen Willen willfahren wird, steht zu erwarten. Auf welcher Stufe der Intelligenz und Moralität stehen sie? Armes Serbien! Wann wird die Stunde deiner Befreiung von Imbecillitäten schlagen? — Die aus der in Belgrad abgehaltenen Ratbsitzung aller serbischen Senatoren und Minister, angeordnete Volksversammlung wurde, aus ungegründeter Ursache, plötzlich eingestell. Alsogleich nach der letzten Sitzung verließ der Senat und die Minister Belgrad, und eilten nach Kragujevac. Es sollen in vielen wichtigern Districten im Lande, über die Nachricht von der Zurückkunft Vucaics's, Petrovic's etc. aus Konstantinopel, vom Volke öffentliche Freudenbezeugungen geäußert worden seyn.“

Amerika.

Nachrichten aus New-York bis zum 17. Febr. zufolge war die zwischen Hrn. Fox und Hrn. Forsyth gepflogene Correspondenz wegen der Gränzangelegenheit der Congresscomité über auswärtige Angelegenheiten zugewiesen, und von dieser ein Bericht erstattet worden, der für England und die Vereinigten Staaten von größter und ernstester Bedeutung ist. Der Eindruck, den der Bericht auf das Repräsentantenhaus machte, wird von einem amerikanischen Journal mit der Wirkung eines Donner- schlags verglichen. Das New-Yorker Journal of Commerce sagt: „Sollte zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ein Krieg ausbrechen, so würde es kein gewöhnlicher Krieg werden, sondern einer, der furchtbare Zerstörung in seinem Gefolge hätte. Nur die völlige Bestiegung oder Erschöpfung des einen Theils würde den Frieden herbeiführen.“ Der Ton im erwähnten Berichte ist höchst gereizt und rücksichtslos gegen England. Die Spannung ist dadurch entstanden, daß die Engländer während des ersten canadischen Aufstandes ein amerikanisches Schiff, (Caroline) welches den Canadiern schlechtes Gefindel zuführte, verbrannten und daß nun die Amerikaner vor Kurzem einen englischen Officier MacLeod auf den Verdacht hin, daß er vorzüglich an der Brandstiftung und der dabei erfolgten Ermordung einiger Amerikaner Theil genommen, in New-York verhafteten. Der Comitébericht stellt das Verfahren gegen McLeod peremptorisch als rechtmäßig dar, und erklärt, daß die Engländer, selbst wenn jenes Dampfboot, wie sie behaupteten, ein „Piraten Schiff“ gewesen wäre, doch kein Recht gehabt hätten, dasselbe zu zerstören. Darauf wird der Gränzfrage und des Durchsuchungsrechtes erwähnt, welches die Engländer sich selbst gegen unverdächtige amerikanische Handelsschiffe in den afrikanischen Gewässern anmaßten, (dies bezieht sich auf die Wegnahme eines amerikanischen Schiffs durch die Engländer) und der brittischen Regierung wird vorgeworfen, daß sie in allen ihren Verhältnissen zu den Vereinigten Staaten Mangel an schuldiger Achtung, Animosität und Habgucht durchblicken lasse. Das Umsichgreifen Englands in Asien, die Vermehrung seiner Macht in Westindien seyen auch von der Art, daß sie Besorgnisse erregen müßten. Das Actenstück schließt mit den Worten: „Wir sind bei der Wahrung des Friedens tief theilhaftig, und hoffen von Herzen, daß die Ruhe der Welt nicht gestört werde. Wir wünschen gewiß nicht entfernt einen Bruch. Festigkeit und weise Rüstungen werden uns vor einer solchen Katastrophe behüten. Aber während keine Versuchung uns je verführen soll, auf der einen Seite Unrecht zu verüben, soll andererseits keine Rücksicht uns bewegen, uns je fortwährenden Unbilden von irgend einer Macht auf Erden zu fügen, gleichviel was auch die Folgen seyn mögen.“ Ueber diesen Bericht entspann sich eine Debatte, wobei viele Redner für Frieden und Freundschaft mit England sprachen. Aber doch wurde der Antrag auf Druck des Comitéberichts mit 103 gegen 68 Stimmen angenommen. Sämmtliche Vanbureniten stimmten in der Majorität, fast alle Whigs in der Minorität.

Spanien.

Madrid. Der Huracan sucht den Herzog de la Victoria für die Republik zu gewinnen, und zwar mit der Drohung, daß er, wenn er sich nicht der republicanischen Partei anschließe, als erstes Opfer der ausbrechenden Bewegung fallen werde.

Die politischen Vereine in Barcelona, die nach der kürzlich erlassenen Verordnung aufgelöst werden sollen, wünschen als industrielle Gesellschaften, mit dem Zwecke, Vehrstühle zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse zu gründen, fortzubestehen.

nadier gewesen, daß dieses zu einer Zeit geschehen, wo die Einwohner der britischen Grenzprovinzen mit einander im Kampf gelegen, und man nicht in den Vereinigten Staaten habe wissen können, welches die legitime Seite sey, daß überdies genannte Insel nur dem Namen nach zum englischen Gebiet gehöre, und folglich die Zerstörung des Schiffes bei dem Dorfe Schloffer als eine Verletzung des Unionsgebiets und die in demselben umgekommenen Menschen als ermordet zu betrachten seyen. Die Centralregierung aber habe auf keinen Fall ein Recht, in die Gerichtsbarkeit eines besondern Staates einzugreifen, sie habe schon zu viel gethan, indem sie die Verbrennung jenes Schiffes der britischen Regierung als Nationalsache vorgestellt. Uebrigens seyen auch die Grenzstreitigkeiten mit England noch nicht geschlichtet, einem Lande, welches ungeheure Kräfte besitze und für die ganze Welt immer drohender werde, besonders für die Vereinigten Staaten, weshwegen es diesen obliege, statt sich nachgiebig zu erweisen, zu waffnen.

Frankreich.

Die Pairskammer beschäftigte sich am 9. März mit dem Gesetze über den Generalstab der Seemacht.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. März legte Marschall Soult einen Gesetzentwurf zur Aushebung von 80,000 Mann für das Jahr 1841 zur Ergänzung der Land- und Seemacht vor.

Am 9. März ging auf der Pariser Börse das Gerücht, der Finanz-Minister habe, um die Hilfsquellen des Staatsschatzes zu vermehren, die Absicht, die Versicherung sämmtlicher steuerbarer Realitäten gegen Feuersbrünste dem Staate zu überweisen, worauf dann die Assuranzgebühr mit der Grundsteuer zugleich erhoben werden würde; diesem Gerüchte haben jedoch die ministeriellen Blätter widersprochen.

Am 11. März ist der Herzog von Numale als Oberstlieutenant zum 2ten Linien-Infanterie-Regimente nach Algier abgereist; der Herzog von Nemours wird zu Ende desselben Monats nachfolgen.

Schweiz.

Es versammeln sich die großen Räte der einzelnen Kantone allmählig, um auf die den 15. März zu eröffnende außerordentliche Tagsatzung Instruction zu ertheilen. Vester Tage war der große Rath von Luzern beisammen. Die Instruction, die er auf den Antrag des kleinen Raths beschloß, ist nicht einläßlich; sie geht im Wesentlichen dahin, daß man die Gründe der Klosteraufhebung im Aargau prüfe, und zu diesem Ende die angeklündete Rechtfertigungsschrift der Regierung des gedachten Kantons erwarten wolle. Schaffhausen und Wallis haben sich den Ständen angeschlossen, welche Aargau nöthigen wollen, seinen Beschluß zurückzuziehen. Die Regierung von Zürich zeigt in ihrer Instruction deutlich die Absicht, zum Mittelpunkt einer unterhandelnden Partei zu werden. Die vorangestellte Mißbilligung der Aargauer Beschlüsse, von Seite des reformirten Zürichs ausgesprochen, soll verhüten, daß der Streit sich zu keiner confessionellen Spaltung der ganzen Schweiz erweitere. Doch deutet die Instruction darauf an, daß die katholische Bevölkerung des Aargaus durch andre confessionelle Garantien beruhigt werden könne, als durch Herstellung der Klöster, und daß durch diese Uebertragung der Sache auf ein neues Gebiet die Schwierigkeit, die aargauische Regierung zum Widerruf zu nöthigen, vermieden

werden könnte. — Unterdeß hat der große Rath von Aargau mit 111 Stimmen gegen 54 beschlossen, seine Decrete in allen Stücken auf der Tagsatzung verteidigen zu lassen und hat zu Gesandten den Urheber der Klosteraufhebung, Seminardirector Keller, nebst dem katholischen Regierungsrath Wieland und dem gemäßigten Protestanten Siegfried von Bosingen gewählt.

Deutschland.

Der Steindamm, wodurch der Rheinarm oberhalb Bieberich am sogenannten Wörth gesperrt worden (S. Nr. 23) wird wieder entfernt. Den 11. März haben die Arbeiten mit der Aushebung der Steine begonnen. — Die grob. hessische Stg vom 12. März bringt eine wohl officielle Erklärung über den nachlässigen Wasserbau, im Wesentlichen folgenden Inhalts: Die für die Rheinschiffahrt im Allgemeinen nachtheiligen Folgen der in den letzten Jahren vorgenommenen nassauischen Arbeiten bei Bieberich hätten hessischerseits die Aufwerfung eines Schutzwerks nöthig gemacht. Als erste Vorarbeit hiez zu sey die kürzlich erfolgte Steinauffschüttung zu betrachten, welche nie in ihrer dermaligen Gestalt habe belassen werden wollen; vielmehr sey sofort die Absicht erklärt worden, schon am folgenden Tage mit dem eigentlichen Bau, d. h. dem Verlegen der Steine in die Breite zu beginnen. An der Ausführung dieser Absicht sey man nur durch Einsprache von einer dritten Seite her verhindert worden. Abgeschmactt sey die Meinung, als habe die großherz. Regierung eine Operation gegen Bieberich beabsichtigt, das doch durch eine von Hessen mit Nassau abgeschlossene Rheinconvention zum Freihafen erklärt sey. Die Expedition der Schiffe habe nur bei Nacht stattfinden können, weil, wenn bei Tage vorgenommen, die Brücke von Mainz mehrere Stunden hätte offen bleiben müssen. Die sechs Gendarmen endlich mit einem sie befehligen den Officier seyen nur beigegeben worden, um die paar Hundert Arbeiter in Ordnung zu halten.

Türkei.

Alexandrien, 24. Febr. Mehemed Ali hat nach einer langen Conferenz mit dem Commodore Napier nach Constantinopel geantwortet, daß er die Bedingungen des auf 900,000 Taler festgesetzten Tributes, die Reduction der Armee, und das Verbot, Kriegsschiffe zu bauen, annehme, daß er aber die Bedingung, der Pforte die Wahl derjenigen seiner Nachkommen, die ihm im Paschalik folgen sollen, zu überlassen, nicht annehmen könne. Er behält sich ferner das Recht, welches die Pforte ihm verweigert, vor, seine Oberofficiere zu ernennen. Der türkische Abgesandte kehrt morgen nach Constantinopel zurück, und der Commodore Napier ist entschlossen, so lange hier zu bleiben, bis Alles beendet ist. — Der Commodore Napier hatte ein Commando bei der chinesischen Expedition verlangt; das Dampfschiff hat ihm eine abschlägige Antwort von seiner Regierung überbracht.

Nachrichten aus Livorno vom 10. März enthalten dieselben Anzeigen aus Marseille, fügen jedoch bei, daß Mehemed Ali sich keineswegs weigere, dem Ferman zu gehorchen, sondern daß er nur eine Frist verlangt habe, binnen welcher er Vorstellungen gegen einige ihm nicht ausführbar scheinende Bestimmungen des großherzlichen Fermans zu machen sich vorbehalte, wobei er jedoch seine Treue und Unterwürfigkeit gegen die Pforte abermals kund gegeben habe.

Hermannstadt, 26. März. Gestern ward uns ein Genuß seltener Art zu Theil. Wilhelm v. Asbóth, wie ich höre im Prager Conservatorium herangebildet, gab im städtischen Redoutensaal unter thätiger Mitwirkung des hiesigen Musikvereins ein Violin-Concert. Die Violine ist mir in Händen des Meisters ohnstreitig das liebste Instrument und ich muß bekennen, da ich vom Concertgeber schon Rühmliches gehört hatte, konnte ich den Abend kaum erwarten und besuchte denn den Saal, in welchem sich die Zuhörer in großer Anzahl versammelt hatten, mit ziemlich hoch gestellten Forderungen, welchen aber durch den Vortrag eines Concertsazes von de Beriot, aus D dur, der schwierigen Variationen von Pechatschek aus E dur, und der Variationen über einen Mazur eigener Composition auf eine überraschende Weise entsprochen wurde. Das Publikum gab durch laute Beifallsbezeugungen seine Zufriedenheit zu wiederholtenmalen zu erkennen. Keine Intonation, eine schöne Vogenführung, viel technische Fertigkeit, viel Ruhe im Spiel und ein äußerst zarter Vortrag der Gesangstellen scheinen mir Hauptvorzüge des jungen Künstlers zu seyn, der in seinen Soudichungen eine reiche Phantasie entfaltet. Wenn der Zuhörer im Genuße durch gar nichts gestört, wenn er in eine Stimmung versetzt wird, von welcher er sich eine ununterbrochene Fortdauer wünscht, dann löset die Kunst ihre Aufgabe und ihre Jünger verpflichten uns zu dem wärmsten Danke, den wir hiemit dem in unserer Mitte befindlichen Künstler bereitwillig abstaten. Wir hegen von ihm die Ueberzeugung, daß derselbe nicht in den Fehler so vieler Virtuosen

neuerer Zeit verfallen werde, welche über der Ueberwindung der überaus großen Schwierigkeiten, in welchen sie sich dann, weil sie nur Bewunderung erregen wollen, mit besonderer Vorliebe ergehen, die Schönheit des Tones gänzlich untergehen lassen und wünschens demselben auf der betretenen Bahn, auf welcher in unserer Zeit, nur die auch in der Schule des Lebens, der Sitte und des Verstandes gehörig durchbildeten ihr Glück finden, ein glückliches Fortkommen, von dem wir uns übrigens bei den dem jungen Künstler zu Gebote stehenden schönen Mitteln und der Liebe zu seinem Fache im Vorhinein schon überzeugt halten.

Zum Schluß muß ich noch unseres Orchesters rühmlich erwähnen, das sich in Beobachtung des leisesten Piano, wie ich es hier noch niemals gehört, sehr vortheilhaft auszeichnete und so muß es auch seyn, soll anders die Soudichtung ihre Wirkung hervorbringen. Die Begleitung soll beim Solo-Gesang, so wie auch bei einem Instrumente durch ihr Zurücktreten die Solo-Stimme ehren. Nur dann ist es möglich ihr in allen Verzierungen nachzugeben, ihr zu folgen wo sie eilt, zu stehen, wo sie steht, nur dann wird die Solo-Stimme durch Nichts eingeengt, nur dann ist sie was sie seyn soll, die Beherrscherin des Ganzen. Wir geben daher der frohen Hoffnung Raum, das mit vieler Mühe Errungene, werde auch für die Zukunft sorgfältig gepflegt und vorzugsweise berücksichtigt werden.

Hermannstadt, 21. Febr. *) Obschon die Stadt sich seit vielen Jahren des Besizes einer gedeckten Reitschule erfreut, so war dennoch der beabsichtigte Endzweck derselben, gute und geschickte Reiter zu bilden, noch keineswegs erreicht, indem es einestheils an tüchtigen Meistern des Faches gebrach, von deren Unterricht man einen entsprechenden Erfolg hätte erwarten können, andertheils aber auch keine Fonds zu Gebote standen, aus welchen die nöthigen Auslagen auf Pferdehaltung und Bestallung des Lehrers hätten bestritten werden können. Die Reitschule diente daher blos und allein zu einem Zufluchtsort, wo im schlimmsten Wetter Reiter und Pferde im Trocknen bewegt werden konnten, wiewohl es auch nicht in Abrede gestellt werden darf, daß dieselbe jenen Gestütsbesitzern und sonstigen Eigenthümern, welche ihre Pferde daselbst abrichteten, immer wohl zu statten gekommen seyn mag; nur bot sich durchaus keine Gelegenheit für diejenigen dar, welche sich mit den Vortheilen des Reitens gerne näher vertraut gemacht hätten, bis endlich ein hochgestellter, kunstverständiger Reitleihhaber hier eintraf, welcher in einer kurzen Zeit auf seine eigene Rechnung nicht nur allein die Reitschule mit einem gewärmten Cabinet versehen, sondern auch die Zugänge dergestalt herrichten ließ, daß zu Jedermanns Vergnügen bei jeder Jahreszeit und zu jedem Entzweck eine ordentliche Reitsbahn zu Gebote gestellt wurde. Auf diese Art wurde bei weitern Vorkehrungen eine ordentliche Equitationsmethode allhier ins Leben gebracht, welche schon im dritten Jahr mit ununterbrochener Anstrengung fortgesetzt, dergestalt ihre Gedeihung fand, daß man dermalen schon unter den Herren Officieren der Garnison mehrere vollendete Reiter zählt.

Als ein eclatanter Beleg des oberwähnten dürfte die gestern von einer, aus 12 Officieren der Garnison, worunter sich einige fremde Dilettanten befanden, begangene Carrousselproduction, in der nunmehr sehr schönen Reitschule dienen, welche in Gegenwart der gesammten hohen Generalität und einer großen Anzahl hiesiger dazu eingeladenen Herren und Damen, mit einer bewunderungswürdigen Präcision und Geschicklichkeit Statt fand, wobei einige sehr schwierige, von den anwesenden Kennern anerkannte Figuren mit aller Leichtigkeit und ohne Stocken ausgeführt wurden. Diese Uebung begann Abends 6 Uhr bei einer eben so brillanten als höchst geschmackvollen Beleuchtung des ganzen innern Reithauses. Sie dauerte bis nach 8 Uhr, während anfänglich und beim Schluß ein Ensemble von 12, im glänzenden orientalischen Costume gekleideten Rittern, bei vollständiger Musikbegleitung vollbracht wurde.

Dieser Art etwas hier zu sehen, war uns in der That nur bis zu diesem Moment vorbehalten, und jeder von uns fühlte sich mit vollem Recht angeregt, so rühmlichen Leistungen, seine ungetheilte Anerkennung, seinen ungeheuchelten Beifall zu zollen.

Aber nicht nur bei dieser Gelegenheit beaufundeten sich die rühmlichen Fortschritte in der Kunst, sondern auch bei vielen übrigen Schülern gibt sich der bereits erlangte Vorzug im Reiten von Tag zu Tag immer deutlicher kund. — Und wer ist es der hiezu so zuvorkommend und freundlich Mittel und Gelegenheit bot? — Obschon hier ungenannt, wird der gefühlteste Dank seiner Verehrer ihn dennoch erreichen. Möge dessen erhabener Sinn für die gute Sache nie erkalten! Möge er noch lange der gefällige und biedere Beförderer einer so wünschenswerthen Ausbildung seyn! —

*) Dieser Aufsatz wurde bis jetzt nicht abgedruckt, weil wir immer noch auf das in Nr. 15 d. Bl. erwähnte Resumé des heurigen Carnevals hofften und warteten, an dessen Ausarbeitung aber der betreffende Herr zu unserm Bedauern durch Krankheit verhindert worden ist. Anm. d. Red.

Hausverkaufs = Anzeige.

Das in der Josephstadt neben dem Gasthose des Joseph Fröhbeck, Chirurgiae Mag., auf dem vorzüglichern Plaze dieses Stadttheiles befindliche Wilhelm Bachner'sche, solidgebaute Einkehrwirthshaus, bestehend aus 8 Wohnzimmern, nebst dazu nöthigen Küchen und Kammern, einem Keller auf 40 bis 50 Faß Wein, dann gemauerten Stallungen auf 20 Pferde, und einer mit Ziegel gedeckten Scheune, sammt dem dazu gehörigen, bis zur Goldisch-Stadtmauer führenden Obstgarten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Die Versteigerung der vorbeschriebenen Realität wird auf dem hiesigen Rathhause, in der Pupillaramts-Kanzlei den 17. April l. J. stattfinden, und dies Haus und Garten dem Meistbiethenden mit Schlag 12 Uhr Vormittags, überlassen werden.

Hermannstadt am 23. März 1841.

Kronstadt, 23. März. Ihr Correspondent hatte nicht Unrecht wenn er den heurigen Carneval zu den genußreichsten zählte, die wir seit einigen Jahren hatten; desto mehr stach aber dagegen unser einförmiges, beinahe ascetisches Leben in der ersten Fastenhalbe ab, welches dadurch, daß die dicke Eisdecke noch immer sich nicht entfernen will und wir ins Zimmer gebannt sind, nur noch einförmiger wurde.

Eine angenehme Abwechslung brachte uns die in Ihren Blättern schon erwähnte Gesellschaft von Musikfreunden mit ihrer am 21. d. M. unter Mitwirkung der städtischen Kapelle veranstalteten Abendunterhaltung, welche die obwohl spärlich versammelten Zuhörer gewiß nicht unbefriedigt verließen. Sie begann mit der hier sehr beliebten Overture zur Oper: Zampa von Herold (aus Versehen war im Zettel Auber angegeben), welche mit vieler Präcision vorgetragen wurde und allgemeinen Beifall erhielt; doch schienen uns einige Stellen verwischt. Ein darauf folgender Männerchor von Reissiger, in dessen Mitte uns ein Recitativ des 1ten Bases blos von Brummstimmen begleitet, neu und überraschend war, wurde beifällig aufgenommen, wiewohl wir dabei mehr Präcision im Ensemble gewünscht hätten. Es folgte ein Adagio und Rondo für Violoncell von Arnold, das, obwohl der ältern Schule angehörig sehr hübsche Motive enthält und wobei es an mitunter sehr schwierigen Passagen nicht fehlte, die aber unser brave Violoncellist Hr. Friedr. Rosori mit gewohnter Leichtigkeit löste und verdienten Applaus erntete. Ein Lied für Sopran mit Pianofortebegleitung von Preyer, womit die erste Abtheilung schloß, von einer jugendlichen Sängerin, die, wenn wir nicht irren, sich zum erstenmal in einer Solopartie öffentlich hören ließ, übrigens eine tüchtige Schule verräth, anfangs zwar, wie natürlich, etwas befangen, dann aber mit vielem Gefühl und dem ganzen Schmelz einer umfang- und metallreichen Stimme vorgetragen, fand die gebührendste Anerkennung und berechtigt zu schönen Erwartungen. Das zum Anfang der 2ten Abtheilung vom Chor gesungne Becker'sche Aeinlied, Musik von Wächter, ging sehr gut zusammen und verfehlte die wohlberechnete Wirkung nicht; so gefiel auch die folgende Fantasie für Klarinette und Pianoforte von Herr und Jessy, wiewohl die Aufgabe im Zusammenspiel etwas glücklicher gelöst werden konnte, woran aber die Beschaffenheit der Instrumente Schuld haben mag. Der Preis des Abends gebührt auch diesmal den folgenden beiden Quartetten für 4 Männerstimmen, die Abendglocken von Mangold und Bergmannslied von Gläser. Ersteres etwas zu ernst und beinahe zu gebunden gehalten, während Letzteres in ernstheiterer Weise sich bewegt, fanden mit Recht stürmischen Beifall und das Bergmannslied mußte auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Den Schluß machte eine Cavatine aus Bellini's Somnambula, von unserm als Musikdirector sehr verdienstlichen Kapellmeister Baiwar für große Harmonie sehr glücklich arrangirt, welche gleichfalls volle Anerkennung fand. Wir schieden mit dem Wunsche einer baldigen Wiederholung und eines zahlreichern Besuchs zur Aufmunterung der Ausübenden, die uns eine so schöne Spende boten, und zur Läuterung des Geschmacks unsers Publicums.

Gartenhaus zu verpachten.

Joseph und Samuel Meister machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß das, in ihrem vor dem Sagthor nächst der unteren Tuchmacherwallmühle gelegenen Garten, befindliche Gartenhaus, nebst Keller, Stallung, Heuboden, Wagen- und Holzschoppen, zu vermietthen sey. Nähere Auskunft ertheilen Beide. Hermannstadt am 28. März 1841.

Licitations = Anzeige.

Nächsten Dienstag als den 6ten April werden auf dem Wiesenplatz im Jah'n'schen Hause Nr. 234 im ersten Stock Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr verschiedene Einrichtungsstücke, als: Kleiderkästen, Wäschkästen, große und kleine Bettstätten, dann eben so auch große und kleine Matratzen, abgenähte Strohsäcke, Tische, Stühle, Toilettspiegel, Frauenkleider, derley Sommer- und Winterhüte, ferners Filz- und Strohhüte für Kinder, Koffer, Küchengeschirr und Geräthschaften für die Speisekammer, nebst andern uneingetheilten Sachen an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in C. M. licitando veräußert werden. Kaufliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Hermannstadt am 30. März 1841.

Marktpreise von Hermannstadt vom 26. März (In Wiener-Währung.)				Marktpreise von Kronstadt am 19. März (In Wiener-Währung.)				
N. Oesterr. Megen	fl.	fr.		fl.	fr.		fl.	fr.
Bester) Weizen	4	56	Heu (Zentner)	1	56	Ein Siebenbürger Kübel		
Mittlerer)	4	12	Ein Paar Ochsen	—	—	Schönster) Weizen	7	12
Geringerer)	3	—	Eine Kuh	—	—	Mittlerer)	6	12
Roggen	2	56	Ein Paar Ochsenhäute	—	—	Geringerer)	5	24
Serfte	3	44	" " Kuhhäute	—	—	Halbrucht	5	24
Spelz	2	—	Rind-Unschlitt, trockenes	38	—	Roggen	3	54
Haber	2	—	" " feuchtes	32	—	Serfte	3	42
Kukurug	2	8	Schaaf-Unschlitt	48	—	Hafer	2	24
Kartoffeln	—	48	Robe Schaafwolle f. Wollenw.	50	—	Hirse	6	—
			" " f. Tuchmach.	75	—	Heiden	5	—
			Ein Pfund Kerzen	—	56	Kukurug	4	—
			" " Rindfleisch	—	8½			
			Eine Kloster langes Holz	12	—			